Der Italiener in der Schweiz

Autor(en): **Sigg, Hans**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **83 (1957)**

Heft 9

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

PHILIUS kommentiert

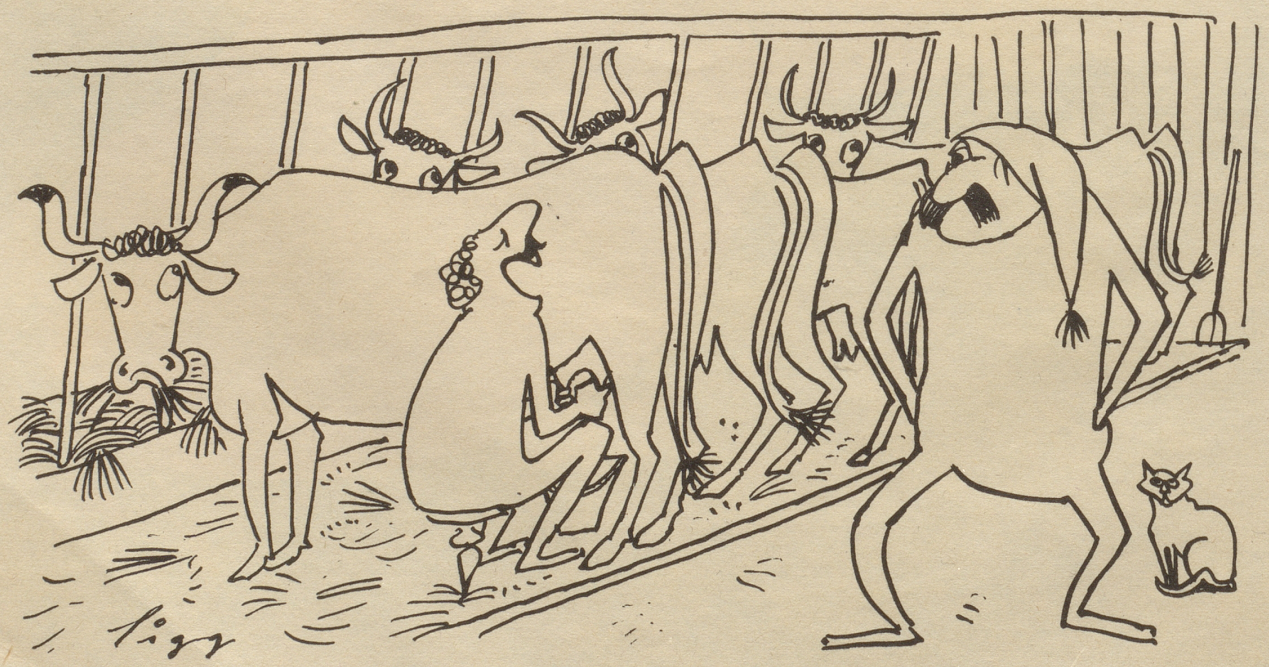
Man spricht wieder einmal über die modische Sitte junger Mädchen, Hosen zu tragen. Eine schweizerische Mittelschule soll die Absicht haben, diese Sitte zu verbieten. Nun hat das Pro und Contra eingesetzt.

Man hat mich gefragt, ob ich für oder gegen dieses Hosentragen sei, und ich konnte beim besten Willen mich nicht eindeutig entscheiden, wie ich überhaupt immer zögere, wenn man strikte (und falsche) Alternativen stellt. (Sehr oft liegt die Lösung nicht extrem links oder rechts, sondern an einem dritten Ort.)

Also: ich habe eine Beobachtung gemacht, die ich hier den Lesern unterbreiten möchte: Frauen, die auf dem Gebiet der Mode Pionierdienste leisten, haben oft ganz andere Beweggründe als Frauen, die sich einer einmal eingeführten Modeströmung verschreiben. Mit andern Worten: es ist etwas ganz anderes, ob man als eine ‹der Ersten› auf die Straße geht oder ob man an einer Sitte teilnimmt, die sich als sinnvoll, als praktisch erwiesen hat. Die Pionierin muß mehr überwinden als die spätere Teilnehmerin. Sie muß frecher, unternehmungslustiger sein. Sie muß demonstrativ mit der Tradition brechen. Sie muß Genugtuung daran haben, aufzufallen. Sie muß sich dessen bewußt sein, daß sie schockiert, daß sie ‹anders ist als die andern›, sie muß ein klein wenig Lust an der Demonstration haben. Das alles aber sind Eigenschaften, die keine Tugenden sind. Das Auffallenwollen gründet sich auf einer Wesensart, die nicht unbedingt eine vorteilhafte ist. Diese Modepionierinnen sind weniger durchdrungen vom Sinn und Wert einer Neuheit oder Neuerung als vielmehr von der eiteln Sucht, das Neue munter mitzumachen. Es fehlen ihnen zumeist die innern Widerstände. Scheu, Zurückhaltung, Verbundenheit mit den Dingen des Herkommens, alle diese Barrikaden, über die man springen müßte, um sich dem Neuen zu verschreiben, gibt es für sie gar nicht. Sie nehmen das Herkommen leicht, sie sind zumeist nicht Anwälte fraulicher Scheu. Sie haben es gerne, wenn man von ihnen spricht, wenn man sich mit ihnen auseinandersetzt und wenn man ihrer Absicht, aufzufallen, Resonanz bietet.

Diese Pionierinnen sind also von jenen andern verschieden, die warten, bis sich der Wert einer modischen Sitte erwiesen hat und bis die Zeit gekommen ist, da man mit dem neuen Kleid nicht mehr aufdringlich auffallen und spektakulären Exhibitionismus treiben muß.

Mit dem Hosentragen ist es nun so, daß die Hose eingeführt ist. Man ist sich vielerorts im klaren, daß die praktischen Vorteile (Wärme!) sehr groß sind. Ich würde also, wenn ich mich in einem besondern Falle entscheiden müßte, zuerst das Mädchen ansehen und abhorchen. Kann ich überzeugt sein, daß es sich um eine Eva handelt, die mit der Hose sich am Spiel der Koketterie, des Theatralischen, des Schockierens beteiligen will, würde ich ihr davon abraten. Ist es aber ein Menschenkind, dem es in der Hose einfach wohler ist und das vom Sinn dieses Kleidungsstückes instinktiv und rational überzeugt ist, würde ich ihr's gestatten. Wenn ich an meine eigene Tochter denke: es wäre mir unbehaglich gewesen, sie vor einigen Jahren unter den Hosenträgerinnen zu sehen, denn damals hätte sie die Rolle übernehmen müssen, auf der Straße zu demonstrieren, und das ist mir in der Seele zuwider. Jetzt möcht ich ihr's erlauben, denn heute darf sie sich einer Gilde eingliedern, die nicht mehr die zweifelhafte Aufgabe übernehmen muß, durch Preisgabe weiblicher Schamhaftigkeit penetrant eitel sich zu etwas Ungewohntem und das Straßenbild gewaltsam Veränderndem zu bekennen.



Der Italiener in der Schweiz «Chüeli git er moltissimo latte wenn singa!»